©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Leopold Auer

Drei Oberösterreicher im Dienst des Kaisers: Matthias, Christoph Ignaz und Johann Carl Abele von Lilienberg

In seinem 1988 veröffentlichten Aufsatz über die Führungsschicht der österreichischen Großmacht zur Zeit Prinz Eugens[1] kommt Georg Heilingsetzer am Beispiel des Oberösterreichers Johann Georg Harrucker auf die Möglichkeiten sozialer Mobilität in der ständischen Gesellschaft der Habsburgermonarchie zu sprechen[2]. Einige Jahrzehnte zuvor sind es drei andere Oberösterreicher, die Brüder Matthias, Christoph Ignaz und Johann Carl Abele, denen es gelingt, im Dienst des Kaisers ihrer Familie zu einem Aufstieg bis in die oberen Ränge der Aristokratie zu verhelfen. Matthias ist der Nachwelt hauptsächlich als Literat im Gedächtnis geblieben[3], von seinen jüngeren Brüdern hat es Christoph Ignaz bis zum Geheimsekretär des Kaisers, Mitglied der Geheimen Konferenz und schließlich zum Präsidenten der Hofkammer gebracht[4]; der dritte, Johann Carl, hat eine Karriere vom Kanzlisten zum Expeditor und schließlich Sekretär am Hofkriegsrat durchlaufen[5]. Die Aufstiegschancen der drei Brüder waren allerdings von Anfang an bessere als jene Harruckers. Alle drei wurden als Söhne des Steyrer Bürgers Christoph Abele und dessen Gattin Barbara in Steyr geboren, Matthias am 17. Februar zwischen 1616 und 1618, Christoph Ignaz am 22. Juli 1627, Johann Carl

1 Heilingsetzer 1988. Der Aufsatz stellt die Druckfassung eines Vortrags dar, der auf einer Tagung des Instituts für Österreichkunde 1986 gehalten wurde, die zu den Gelegenheiten freundschaftlicher Begegnung zwischen dem Jubilar und dem Verfasser gehört, unter denen neben gemeinsamen Abenden im Wiener Melker Keller vor allem die von der leider allzu früh verstorbenen Christiane Thomas organisierten Kaffeerunden hervorzuheben sind.

2 Heilingsetzer 1988, 130–131. Heilingsetzers Angaben zu Harrucker beruhen auf der leider ungedruckt gebliebenen Dissertation von Sixt 1967.

3 Über ihn zuletzt Breuer 2014, 286–287 und 318 mit Hinweisen auf die ältere Literatur. Ausgangspunkt für jede biographische Beschäftigung mit Matthias Abele ist noch immer Halm 1912, 7–30. Die Lexikoneinträge zu ihm und seinem Bruder Christoph Ignaz, zuletzt in Vierhaus 2005, 10, sind dagegen nur von begrenztem Wert.

4 Vgl. den biographischen Überblick bei Sienell 2001, 221–225 mit Hinweisen auf die ältere Literatur. Eine umfassende biographische Beschäftigung mit diesem wichtigen Mann wäre wünschenswert.

5 Die einzelnen Stufen seiner Karriere lassen sich an Hand der Angaben in den Hofzahlamtsbüchern und den Protokollen des Hofkriegsrats rekonstruieren; vgl. unten S. 77.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

am 21. August 1630[6]. Der Vater war Ratsherr, Steuerschreiber in Steyr und 1647 von Kaiser Ferdinand III. in den Adelsstand erhoben worden[7]. Die Mutter war eine Schwester des österreichischen Hofsekretärs Zacharias Kirchmayr[8], so dass hier für die Brüder von Anfang an Beziehungen zur Bürokratie des Kaiserhofes mit allen damit verbundenen Möglichkeiten einer Förderung bestanden.

Die Ausbildung der beiden älteren Brüder erfolgte nach dem Besuch des Steyrer Jesuitengymnasiums an der Artistenfakultät der Universität Graz und wurde offenbar durch den Besuch juristischer Vorlesungen an der Wiener Universität fortgesetzt[9]. Ob es auch zur Erwerbung eines juristischen Doktorats gekommen ist, bleibt ungewiss[10]. Über den Ausbildungsgang des dritten Bruders fehlen nähere Angaben. Für Matthias wurde nach Tätigkeiten als Advokat in Wien und Stadtschreiber in Krems und Stein mit dem Tod des Vaters 1648 Steyr endgültig zum Lebensmittelpunkt[11]. Insofern vollzog sich seine berufliche Laufbahn überwiegend nicht im Dienst des Kaisers, auch wenn er als Sekretär (seit 1653 Obersekretär) der Innerberger Hauptgewerkschaft[12] durch seine Kontakte zur Hofkammer im Umkreis des Kaiserhofes blieb, und der Kaiser selbst zu den Teilhabern des Unternehmens zählte[13]. Noch durch Ferdinand III. war er zum kaiserlichen Notar

6 Die Geburtsdaten bei HALM 1912, 8 Anm. 6, und 9 Anm. 7. Insofern ist die bis zur Deutschen biographischen Enzyklopädie wiederholte Behauptung, Christoph Ignaz sei in Wien geboren, überraschend; vgl. auch SIENELL 2001, 221 Anm. 265.

7 Angaben zu ihm bei HALM 1912, 8–9. und BENNA 1964/65, 7 Anm. 28. Man kann daher nicht wie BÉRENGER 1975, 376 für Christoph Ignaz von „origines obscures" sprechen, obwohl seine Einschätzung ebd. als „personnage de seconde zone" vielleicht nicht völlig ohne Berechtigung ist.

8 Das ergibt sich aus dem Testament Kirchmayrs in: Haus-, Hof- und Staatsarchiv (künftig HHStA), Niederösterreichisches Landmarschallamt Kart. 17, Nr. 53; vgl. SIENELL 2001, 221–222 Anm. 267. Barbara Abele hat ihren 1648 verstorbenen Mann um einige Jahre überlebt; HALM 1912, 14 Anm. 11.

9 Angaben zur Ausbildung beider Brüder bei HALM 1912, 10–12 und zu Christoph Ignaz bei SIENELL 2001, 221 Anm. 266. Matthias studierte in Graz 1637–1639, Christoph Ignaz 1643–1645.

10 Im Kremser Ratsprotokoll vom Juli 1646 wird Matthias Abele lediglich als J(uris) U(triusque) C(andidatus) bezeichnet, vgl. HALM 1912, 13 Anm. 4. In den Vorreden eigener Werke nennt er sich seit 1669 verschiedentlich „beeder Rechten Doctorem", vgl. BREUER 1986, 1135 Anm. 1 und 1136 Anm. 4. Zu Christoph Ignaz fehlen derartige Bezeichnungen überhaupt.

11 HALM 1912, 13–17.

12 Vgl. zur Innerberger Hauptgewerkschaft PANTZ 1906 und SANDGRUBER 1974. Ein nützlicher kurzer Überblick findet sich bei HABERLEITNER – BRANDAUER 1952, 100–115. Die Tätigkeit Matthias Abeles bei der Innerberger Hauptgewerkschaft wäre im einzelnen erst noch zu erforschen.

13 Hinweise zu Verhandlungen mit der Hofkammer in den Jahren 1649, 1650 und 1661 auf der Grundlage der Eisenerzer Ratsprotokolle der Hauptgewerkschaft im Steiermärkischen Landesarchiv und des Steyrer Ratsprotokolls von 1661 im Stadtarchiv Steyr bei HALM 1912, 15 Anm. 7 und 21 Anm. 1. Zwischen 1669 und 1671 war Abele wegen der Verschuldung der Innerberger Hauptgewerkschaft mehrfach für längere Zeit in Wien. An den geschlossenen Vereinbarungen war auch sein Bruder Christoph Ignaz beteiligt; vgl. PANTZ 1906, 87–93.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

und Hofpfalzgrafen ernannt worden[14]. Unter Leopold I., der seine literarischen Veröffentlichungen schätzte[15], unterstützte er durch Flugschriften die kaiserliche Politik und damit auch die Tätigkeit seines Bruders Christoph Ignaz[16]. 1671 wurde er zum Hofhistoriographen ernannt, was wohl keine Anstellung bei Hof, sondern lediglich einen Titel bedeutete,[17] aber doch wohl seine Verbindung zum Kaiserhof und zu dessen leitenden Beratern unterstrich.

Ganz im Dienst des Kaisers hat dagegen sein jüngerer Bruder Christoph Ignaz Karriere gemacht, die mit der 1650 erfolgten Ernennung zum Hofkonzipisten ihren Anfang nahm[18]. Spätestens seit 1656 war er Mitglied der österreichischen Hofkanzlei, seit 1662 als Sekretär, seit 1666 außerdem Referendar für innerösterreichische Angelegenheiten[19]. Man darf wohl annehmen, dass die Protektion seines 1664 verstorbenen Onkels Kirchmayr für die Anfänge dieser Karriere von entscheidender Bedeutung war. Abele wurde sehr früh im kaiserlichen Auftrag für Kommissionen eingesetzt. Schon 1647 und 1649 wurde er zu den ungarischen Landtagen nach Preßburg entsandt, 1652 zum böhmischen Landtag nach Prag. 1658 reiste er, wohl im Gefolge der Hofkanzlei, zur Kaiserwahl nach Frankfurt[20]. Eine besondere Rolle für seine Karriere scheint seine Entsendung zum Regensburger Reichstag 1653 gespielt zu haben. Die in zeitlichem Zusammenhang damit am 30. Mai 1653 in Augsburg für alle drei Brüder erfolgte Adelsbestätigung und Wappenbesserung drängt die Vermutung auf, daß Christoph Ignaz in irgendeiner

14 Die Quellen dafür sind Selbstaussagen, eine Nennung im Steyrer Ratsprotokoll vom 15. Jänner 1650, ein von ihm in Steyr als Hofpfalzgraf für den Kassier der Innerberger Hauptgewerkschaft in Weyer Andreas Franz Zeyringer und dessen Bruder Simon ausgestellter Wappenbrief vom 19. November 1674 (Abschrift im Steiermärkischen Landesarchiv, Allgemeine Urkundenreihe) und beglaubigte Abschriften im Finanz- und Hofkammerarchiv; vgl. Halm 1912, 12 Anm. 3, 17 Anm. 2 und 25 Anm. 2. Die bei Halm nicht enthaltenen Angaben zum Wappenbrief, der auch einen Auszug aus der Urkunde über die Verleihung der Würde eines Hofpfalzgrafen durch Ferdinand III. vom 1. November 1647 enthält, verdanke ich Gernot Peter Obersteiner vom Steiermärkischen Landesarchiv. Die Suche nach Hinweisen zu Ernennungsurkunden in den Reichsregistern und den Taxbüchern der Reichskanzlei blieb ergebnislos. Auch in den in Frage kommenden Verzeichnissen bei Neschwara 1996, 692 und 738 scheint Matthias Abele nicht auf.

15 Auch hier handelt es sich um eine Selbstaussage unter Hinweis auf eine offensichtlich im Text nicht erhaltene Verleihung vom 25. Juli 1665; vgl. Breuer 1986, 1148 mit Anm. 30 und Breuer 2009, 227 Anm. 6.

16 Vgl. Traninger 1994 und Breuer 2009, (w.o.).

17 Halm 1912, 23–24. Allerdings wurde ihm vom Kaiser ein Gnadengehalt von 400 fl. bewilligt; ebd. 24 mit Anm. 4.

18 Sienell 2001, 222. Auch in einem Mandat Ferdinands III. vom 6. Oktober 1653, in: Finanz- und Hofkammerarchiv (=FHKA), Familienakten A1, fol. 1^{rv} wird Abele als innerösterreichischer Hofkonzipist bezeichnet. Halm 1912, 9–10 Anm. 9 setzt die Ernennung zum Hofkonzipisten (deshalb?) ohne nähere Spezifizierung ins Jahr 1653.

19 Nachweise bei Benna 1964/65, 7 Anm. 28 und bei Sienell 2001, 222.

20 Er erhielt dafür vom Hofzahlamt 150 fl. an Reisekosten; vgl. FHKA, Hofzahlamtsbuch (=HZB) 104/1658, fol. 408^{r}.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Weise an den Verhandlungen zur römischen Königswahl Ferdinands IV. beteiligt war[21].

Seit seinem Eintritt in die Hofkanzlei gehörten die Ver- und Entschlüsselung geheimer Korrespondenzen sowie die Erstellung von Chiffrenschlüsseln allem Anschein nach zu den Hauptaufgaben von Christoph Ignaz' Tätigkeit[22]. Ob er sich die dafür nötigen Kenntnisse erst in der Hofkanzlei erworben oder schon einschlägige Vorkenntnisse mitgebracht hat, die ihn für den Eintritt in die Hofkanzlei zusätzlich empfohlen haben, wissen wir leider nicht. Jedenfalls läßt sich seine diesbezügliche Tätigkeit seit 1656 vielfach in der diplomatischen Korrespondenz des Kaiserhofs nachweisen, mehrere von ihm dazu entworfene Schlüssel sind in der von ihm geschaffenen geheimen österreichischen Staatsregistratur überliefert[23]; noch 1683, zwei Jahre vor seinem Tod, hat er für Verhandlungen mit einem geheimen Informanten eine Chiffre entworfen, die wegen der sonst unüblichen Art der Verwendung von Digrammen Interesse verdient[24]. In seiner Funktion als geheimer Sekretär Kaiser Leopolds I. hat Christoph Ignaz zeitweilig auch dessen verschlüsselte Korrespondenz geführt oder Schlüssel dazu entworfen[25]. Da die einzelnen Behörden oder zumindest ein Teil ihrer Angehörigen den Kaiser auf Reisen zu begleiten hatten, um den Fortgang der Regierungsgeschäfte zu gewährleisten, gehörten Reisen im Gefolge des Kaisers, die Anwesenheit oder auch die Vertretung des Kaisers bei Erbhuldigungen und Landtagen zu seinen weiteren Aufgaben[26].

Eine neuerliche Entsendung nach Regensburg, diesmal zum Immerwährenden Reichstag, hat Christoph Ignaz mit dem damaligen österreichischen Gesandten und Direktor des Fürstenrats Johann Paul Hocher in Kontakt gebracht[27] und nach dessen Ernennung zum Hofkanzler zu einer engen Zusammenarbeit zwischen beiden Männern[28] im Dienst des Kaisers und eines absolutistisch regierten Staatswesens geführt[29]. Dabei prädestinierten Abele seine Erfahrungen

21 Die Wahl fand einen Tag später am 31. Mai statt. Sein Bruder Matthias hat ein Jahr später eine Druckschrift auf den Tod Ferdinands IV. herausgebracht, vgl. HALM 1912, 20.

22 SIENELL 2001, 222 Anm. 269 und AUER 2015, mit Anm. 23–25.

23 HHStA, Repertorium N, Kart. 61, Fz. 46/6. Vgl. BENNA 1964/65, 9 Anm. 33 und zur Schaffung der geheimen Staatsregistratur durch Abele SIENELL 2001, 59 mit Anm. 136.

24 Dabei wurden häufige Begriffe wie Kaiser oder Eigennamen durch eine Kombination von Konsonanten und Vokalen ersetzt (z.B. „Kaiser" durch „ba"); vgl. BENNA 1964/65, 9 Anm. 35.

25 SIENELL 2001, 223 Anm. 271.

26 So 1665 bei der Erbhuldigung der Tiroler Stände, 1667 bei den Landtagen der innerösterreichischen und – vermutlich – 1671 beim Landtag der niederösterreichischen Stände; vgl. SIENELL 2001, 139 Anm. 217 und BÉRENGER 1975, 129 Anm. 87 und 131 Anm. 103.

27 SIENELL 2001, 138 Anm. 215. Zur Biographie Hochers vgl. SIENELL 2001, 136–142 und NOFLATSCHER 1988.

28 BENNA 1964/65, 7 Anm. 28, SIENELL 2001 141 und BÉRENGER 1975, 102. Dritter im Bunde war übrigens der kaiserliche Beichtvater Müller SJ. Später hat Abele enge Beziehungen zum Wiener Bischof Emerich Sinelli und zum Hofkriegsratspräsidenten Hermann von Baden unterhalten; BÉRENGER 1975, 52.

29 Der Begriff wird hier bewusst verwendet; vgl. zur Absolutismusdiskussion der letzten Jahre in Bezug auf die Habsburgermonarchie MAT'A – WINKELBAUER 2006 und HENGERER 2006, 170–177.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

im Chiffrenwesen und die sich daraus ergebenden Kenntnisse geheimer Korrespondenzen für eine Verwendung in geheimen politischen Angelegenheiten. Für Hocher wichtig waren nicht zuletzt Abeles Kenntnisse auf dem Gebiet der Diplomatie, in dem er selbst anfangs weitgehend unerfahren war. 1671 wurde Abele durch Hocher als Protokollführer in die seit einigen Jahren bestehende Geheime Konferenz eingeführt[30], in der er an Beratungen über wichtige außen- wie familienpolitische Fragen teilnahm[31] und später auch das Recht zu votieren erhielt[32].

Nicht zuletzt kam die enge Zusammenarbeit zwischen beiden Männern bei Problemen der inneren Sicherheit zum Ausdruck. Die Intrigen und Machtkämpfe einzelner Gruppen bei Hof und in den Ländern der Habsburgermonarchie schufen ein Klima der Unsicherheit und des Misstrauens, das bis zur Angst vor Anschlägen auf das Leben des Kaisers und von Mitgliedern seiner Familie führte. Bei der Untersuchung von wirklichen oder angeblichen Verschwörungen kam beiden Männern eine Schlüsselposition zu, die ihre einflussreiche Stellung und das Vertrauen des Kaisers deutlich macht. 1673 und 1674 war Abele zusammen mit Hocher an Untersuchungen beteiligt, die sich auch gegen den Sekretär des Fürsten Lobkowitz richteten und mit dessen Sturz in Zusammenhang gebracht wurden[33]. Von besonderer Bedeutung war Abeles Mitwirkung – wieder im Verein mit Hocher – an der Untersuchung der ungarischen Magnatenverschwörung und an den Verhören des mit Frankreich gegen den Kaiser konspirierenden Wilhelm Egon von Fürstenberg[34]. Ebenso war er eine der Hauptpersonen bei der Anklage gegen den Hofkammerpräsidenten Sinzendorf, dessen Nachfolger er schließlich wurde.

Die Anklage gegen Sinzendorf, der mehr als zwei Jahrzehnte als Präsident an der Spitze der Hofkammer gestanden hatte, war ein Ereignis, das internationales Aufsehen erregte. Ob für die Verurteilung die unleugbar fragwürdigen finanzi-

---

30 Sienell 2001, 154 und 232.

31 Etwa an Konferenzen mit den schwedischen Gesandten Pufendorf und Oxenstierna oder an den Beratungen über das Projekt einer Heirat zwischen dem Herzog von York, dem späteren Jakob II., und der Erzherzogin Claudia Felicitas, der späteren zweiten Frau Leopolds I.; vgl. Sienell 2001 321, 324, 328 und 331. Über die Verhandlungen mit Oxenstierna wegen einer möglichen schwedischen Vermittlung im Holländischen Krieg legte Abele ein umfangreiches Protokoll an; vgl. Repertorium N Kart. 52 Fz. 40/8, fol. 137^{r}–184^{v} sowie Auer 1980, 98 und Sienell 2001, 223 Anm. 274 und 331 Anm. 697.

32 Sienell 2001, 223 mit Anm. 274. In einem Hofstaatsverzeichnis von Anfang 1677 wird Abele als geheimer Konferenzrat geführt, vgl. Sienell 2001, 170 Anm. 61.

33 Benna 1964/65, 6–7 mit weiteren Hinweisen. Vgl. auch Sienell 2001, 93 mit Anm. 73 und 264 mit Anm. 440.

34 Zur ungarischen Magnatenverschwörung vgl. Lilek 1928–1930 und Bérenger 1996, zum Vorgehen gegen Fürstenberg Braubach 1972, zu Abeles Beteiligung Lilek 1928–1930, Bd. 3, 1–8 und Braubach 1972, 296–304, sowie Sienell 2001, 141 und 223–224. Abele wurde auch sonst Konferenzen über ungarische Angelegenheiten zugezogen. Noch 1684 reiste er als Hofkommissär zusammen mit dem Herzog von Lothringen nach Ungarn, um dort für Ruhe und Ordnung zu sorgen; Bérenger 1975, 226 und Sienell 2001, 224 und 362.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

ellen Transaktionen oder machtpolitische Überlegungen letztlich ausschlaggebend waren, lässt sich auch nach den neuesten Untersuchungen nicht mit Sicherheit entscheiden[35]. Wie Beispiele aus der späteren österreichischen Geschichte zeigen, war es für Spitzenvertreter der Finanzverwaltung offenbar nur schwer möglich, der Versuchung persönlicher Vorteile zu widerstehen und die nicht leicht zu ziehende Grenze zwischen erlaubten und unerlaubten Praktiken einzuhalten. Zusammen mit dem Vizepräsidenten der Hofkammer Quintin Jörger und – vermutlich – dem Hofkammerrat Augustin von Mayernberg gehörte Abele jedenfalls zu den Hauptgegnern Sinzendorfs[36]. Er stellte die erste Anklageschrift zusammen und war beim Prozeß in Linz einer der Richter der vom Kaiser eingesetzten Gerichtskommission (*iudicium delegatum*)[37], der schließlich auch persönlich durch die Ernennung zu Sinzendorfs Nachfolger und durch die Erwerbung der sinzendorfischen Herrschaft Chorherrn[38] profitiert hat. Seine Rolle im Prozess wie in der Hofkammer muss nach der Fundiertheit der Anklage beurteilt werden[39].

Als Hofkammerpräsident blieb Abele der Erfolg versagt. Er verfocht eine rigorose Sparpolitik, die ihn wegen der für den Türkenkrieg benötigten Mittel mit dem Hofkriegsrat in Konflikt brachte[40]. Als sich die Projekte für die Einhebung außerordentlicher Steuern zerschlugen, bot Abele dem Kaiser seinen Rücktritt an, den dieser vorerst jedoch ablehnte[41]. Schwerer wog offenbar, dass ihm der ihn anfangs unterstützende Wiener Bischof Sinelli seine Unterstützung entzog[42], so dass sein Rücktritt unvermeidlich wurde. Beim Kaiser blieb Abele aber weiterhin in Gunst, wie seine Erhebung in den Grafenstand und seine Entsendung als Hofkommissär nach Ungarn beweisen[43]. Ob er seiner Funktion an der Spitze der Hofkammer nicht gewachsen war und die Finanzverwaltung des Staates wie die einer Gutsherrschaft führen wollte[44], muss ohne eingehendere Untersuchung seiner Tätigkeit als Hofkammerpräsident dahingestellt bleiben. Da auch sein

35 Vgl. Körbl 2009, bes. 336–338; Arnegger 2009, hier bes. 28–29 und 64; Sienell 2001, 170.

36 Bérenger 1975, 370–371 und Sienell 2001, 171–172. Abele war auch schon 1668 an der ersten Untersuchungskommission gegen Sinzendorf beteiligt; vgl. Arnegger 2009, 38.

37 Arnegger ebd. 61f. und Körbl 2009, 29–31.

38 Westlich von Königstetten am Rand des Tullnerfelds; vgl. Schweickhardt 1835, 201.

39 Das betont Evans 1986, 349 Anm. 82. Hinsichtlich der Bedeutung der Rolle Abeles für den Prozeß vgl. Körbl 2009, 336, der ihn die Drehscheibe des iudicium delegatum nennt.

40 Bérenger 1975, 284–285, 356–357 und 376–377.

41 Zu den Steuerprojekten vgl. Bérenger ebd. 334f. und 356f., zum Rücktrittsangebot ebd. 377 Anm. 97.

42 Nach dem französischen Gesandten Sébeville soll sich Sinelli sogar beim Kaiser für die Empfehlung der Ernennung Abeles zum Hofkammerpräsidenten entschuldigt haben; Bérenger 1975, 377 Anm. 96. Allerdings darf bezweifelt werden, ob Sinelli in der Lage war, die Qualität von Abeles Amtsführung zu beurteilen.

43 Bérenger ebd. 377–378. Als Grund für die Erhebung in den Grafenstand vermutet Twerdy 1998, Bd. 2, 548 mit Anm. 740, Abeles Verdienste um die Neuordnung des Waldamtes Purkersdorf nach dem Türkensturm 1683.

44 Bérenger 1975, 376: „Il administrait les finances de l'État avec avarice, s'imaginant que l'on gérait un État comme une propriété foncière".

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Nachfolger bald mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, scheint es eher so zu sein, dass einfach die strukturellen Schwächen der Finanzverwaltung einer erfolgreichen Politik im Wege standen.

Am wenigsten spektakulär verlief die Karriere des dritten Bruders Johann Carl[45]. Sie vollzog sich ganz im Rahmen seiner Tätigkeit am Hofkriegsrat und war durch die regelmäßigen Vorrückungen einer durchschnittlichen Beamtenlaufbahn gekennzeichnet. Anfangs einfacher Kanzleiverwandter war er ab 1665 als Expeditor für die Zuteilung zur Erstellung der Reinschriften an die Kanzleischreiber zuständig[46]. Die spätestens 1668 erfolgte Ernennung zum Sekretär bedeutete den Endpunkt seiner Karriere[47].

Der soziale Aufstieg der Brüder und ihre Karrieren im Dienst des Kaisers schlugen sich auch in einem entsprechenden Wohlstand nieder. In besonderem Maße gilt das für Christoph Ignaz, der ein überaus beachtliches Vermögen erwarb. Neben einem Haus in Wien besaß er die Herrschaften Laab, Hacking und Nußdorf in Niederösterreich mit ausgedehnten Weingärten[48], von denen er gelegentlich auch den Hof mit Wein versorgte[49]. In seinem Wiener Haus schrieb sein Bruder Matthias 1669 den ersten Teil seiner Erzählsammlung „Vivat Unordnung"[50], auf seinem Schloss in Hacking hat Christoph Ignaz selbst zahlreiche seiner Gutachten und Referate verfasst[51]. Nach seinem Tod gelangten die Herrschaften in den Besitz seiner Witwe, die Laab in ihrem Todesjahr 1695 an den damaligen Präsidenten der Hofkammer, Grafen Siegfried Christoph Breuner, verkaufte, der ein Jahr später von ihrem zweiten Mann, dem Grafen Johann Gottfried Salburg, auch Hacking

45 Einige wenige biographische Hinweise bei HALM 1912, 10 Anm. 1.

46 Zur Funktion des Expeditors im frühneuzeitlichen Behördenwesen vgl. GROSS 1933, 114–115 und zuletzt HOCHEDLINGER 2009, 82.

47 Vgl. die Hinweise zu seiner Karriere und Besoldung in: FHKA, HZB 104/1658, fol. 148r; 105/1659/60, fol. 579v (Hochzeitsgeschenk); 106/1660/61, fol. 149r; 107/1662, fol. 141v und 264r (Postritt nach Preßburg); 109/1664, fol. 106r; 110/1665/66, fol. 247v; 111/1667/68, fol. 188v; 112/1669, fol. 123r; 113/1670, S. 238; 114/1670, fol. 110r; 115/1671, fol. 152v; 116/1672, fol. 167r. Die Angaben aus den Hofzahlamtsbüchern und den Traumatriken von St. Stephan (s.u. Anm. 62, 71–73) wurden im Rahmen des FWF-Projekts P 15209-G06 „Die Wiener Hofgesellschaft unter Leopold I. (1657–1705)" von Katharina Arnegger, Ulrike Denk, Sigrid Freisleben und Johannes Werfring ermittelt. Die Protokolle des Hofkriegsrats als wichtigste Quelle für die Tätigkeit Johann Carls konnten für diesen Beitrag aus Zeitmangel leider nicht durchgesehen werden.

48 Eine genaue Aufschlüsselung seiner Besitz- und Vermögensverhältnisse enthalten die Beilagen zu seinem Testament, in: HHStA, Niederösterreichisches Landmarschallamt (= OLMA) Kart. 1 Nr. 41, fol. 444r–460v. Zahlreiche Angaben zu den mit den Herrschaften Laab und Hacking verbundenen Besitzrechten bei TWERDY 1998, Bd. 1, 386–387 und 402–403. Zu den Weingärten zählten zeitweilig auch solche in Gumpoldskirchen; TWERDY ebd. 177 mit Anm. 118.

49 In den Jahren 1672 und 1675 erhielt er für Weinlieferungen an den Hof insgesamt mehr als 17.000 fl; vgl. FHKA, HZB 116/1672, fol. 124v–125r und 119/1675, fol. 104r sowie BÉRENGER 1975, 244 und 373.

50 HALM 1912, 21–22.

51 Darunter die 1667 verfaßte österreichische „Gegendeduktion" im Streit um die Bamberger Besitzungen in Kärnten, die ihn nach allgemeiner Meinung als versierten Diplomaten und Juristen ausweist; vgl. SIENELL 2001, 224 mit Anm. 280.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

erworben hat[52]. 1679 gewährte Christoph Ignaz dem Kaiser ein Darlehen von 300.000 fl., 1677 versprach er nach Genehmigung des Kaisers und des Erzbischofs von Salzburg in Frohnleiten ein Servitenkloster zu stiften, in dem er schließlich auch begraben wurde[53]. Auch die Wiener Servitenkirche wurde von ihm gefördert; für den Neubau des Steyrer Jesuitengymnasiums spendete er 4000 fl.[54], alles Zeichen für den von ihm erworbenen Reichtum, der dann allerdings durch den Türkeneinfall schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde[55].

Auch sein älterer Bruder Matthias kann, allerdings nach den naturgemäß anderen Maßstäben in der Heimatstadt Steyr, als durchaus wohlhabend bezeichnet werden. Zeitweilig besaß er das Sternhaus am Stadtplatz, eines der prächtigsten Bürgerhäuser der Stadt, außerdem vor der Stadt ein Haus mit Garten[56]. Für Johann Carl fehlen beim derzeitigen Forschungsstand vergleichbare Angaben. Bei seinem Tode im Februar 1674 wohnte er jedenfalls im Haus eines gewissen Michael Paumgartner in der Bognergasse in Wien[57].

Alle drei Brüder waren durch Heirat, Verwandtschaft und persönliche Kontakte mit anderen Familien des Beamtenadels sowie adeligen und bürgerlichen Angehörigen des bürokratischen Apparats der Habsburgermonarchie vernetzt[58]. Was die Eheschließungen der Brüder betrifft, war Matthias in zweiter Ehe mit Anna Christina von Pantz verheiratet[59]. Die Familie Pantz gehörte über viele Generationen zu den führenden Gewerkenfamilien der Innerberger Hauptgewerkschaft[60]. Die Frauen von Christoph Ignaz und Johann Carl stammten aus Familien des niederen Adels. Christoph Ignaz heiratete 1653 in Steyr Maria Clara Mayr von Puchenau, Tochter eines Steyrer Bürgermeisters[61], Johann Carl 1659 in der Dompfarre zu St. Stephan in Wien Susanna Elisabeth von Schäpäs, eine Tochter des niederösterreichischen Landschaftssekretärs Paul Jakob von

52 TWERDY 1998, 387 und 403. Nach dem Tod Breuners gelangten die Herrschaften nacheinander in den Besitz verschiedener Hofkammerräte, auch dies ein Beleg für Personennetzwerke.

53 Einzelheiten der verwickelten Gründungsgeschichte bei PICKL 1996, 374–377.

54 PRITZ 1837, 303.

55 Die Vermögensverluste durch den Türkeneinfall waren auch der Grund dafür, daß Christoph Ignaz sein Testament durch ein Kodizill abänderte und seine Frau statt seines ursprünglich vorgesehenen Neffen Johann Christoph in das gesamte Erbe einsetzte.

56 Wohl den sogenannten Preuenhuberhof an der Straße nach Garsten; HALM 1912, 17 und 25 Anm. 3. Zum Sternhaus vgl. BERNDT 1953.

57 Wiener Stadt- und Landesarchiv, Totenbeschauprotokoll.

58 Die sich daraus ergebenden Personennetzwerke bedürfen für die Zeit Leopolds I. noch intensiver Erforschung. Ansätze dazu in den Ergebnissen des Leopold-Projekts (vgl. o. Anm. 47) und bei SIENELL 2001. Für die Zeit Karls VI. und Maria Theresias vgl. jetzt KUBISKA-SCHARL – PÖLZL 2013.

59 HALM 1912, 20 Anm. 7.

60 HABERLEITNER – BRANDAUER 1952, 92–93.

61 HALM 1912, 9–10 Anm. 9; TWERDY 1998, 403. Den richtigen Namen der Braut, der sich ganz eindeutig aus dem Einladungsschreiben Christoph Ignaz Abeles an den Kaiser, in: FHKA, Familienakten A1, fol. 7r, ergibt, nennt nur Halm. Sonst zirkulieren in der Literatur, zuletzt auch bei Twerdy, die falschen Namen „Vorchenau“ oder auch „Wochenau“.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Schäpäs[62]. Christoph Ignaz war knapp vor seinem Tod noch in den Grafenstand erhoben worden[63], seine Witwe und Erbin heiratete in zweiter Ehe den Grafen Johann Gottfried Salburg, der Neffe Johann Christoph, Sohn des älteren Bruders Matthias aus dessen zweiter Ehe, setzte die Familie fort[64]. Daneben gehören zu den Personennetzwerken ebenso Protektoren wie Freunde und Protegés. Von Gönnern und Unterstützern wie Hocher oder Sinelli war schon die Rede. Christoph Ignaz hat auch Kontakte zu Lobkowitz oder Harrach gepflegt, die sich ebenso sehr aus seiner Funktion wie aus dem Wunsch ergaben, diese abzusichern[65]. In seinen Anfängen war er neben seinem Onkel Kirchmayr durch den innerösterreichischen Hofsekretär Gregor von Schidenitz unterstützt worden[66], er selbst förderte jüngere Verwandte wie seinen Neffen Johann Christoph oder Stephan Andreas von Werdenburg[67]. Matthias war im Kreis der Honoratioren der Stadt Steyr fest verankert[68], hatte aber durch seinen Bruder wie durch seine eigene Tätigkeit auch Beziehungen zu Hofkreisen[69]. Dasselbe gilt für andere Steyrer Familien, die zum persönlichen Umfeld der Brüder Abele gehörten, wie etwa die Familie Seeau[70]. Johann Carl war durch seine Heirat mit Familien von Beamten und Hofbediensteten verschwägert. Von den Schwestern seiner Frau war Maria Barbara seit 1665 mit dem kaiserlichen Kellermeister Johann Ferdinand Schnierer verheiratet, Maria Theresia seit 1668 mit dem Expeditor der niederösterreichischen Landschaft Adolf Cramer[71]. Der Hofkammerrat Johann Gabriel Selb, der beim Sturz Sinzendorfs eine Rolle spielte, war Trauzeuge bei der Hochzeit Johann Carls[72], seine Witwe heiratete drei Jahre nach seinem Tod den Kanzlisten am Hofkriegsrat Georg Sigmund Fuchs[73].

Für die Frage nach Persönlichkeit und Charakter liefern die literarischen Darstellungen des ältesten Bruders Matthias zahlreiche anschauliche Beispiele[74]. Man ist versucht von einem typischen Barockmenschen zu sprechen, der Lebenslust

62 Domarchiv St. Stephan, Traumatriken (=TM) Bd. 21, fol. 355rv.
63 Vgl. oben Anm. 43.
64 Halm 1912, 30 Anm. 2 und Sienell 2001, 225 Anm. 286.
65 Sienell 2001, 68 und 141. Für Beziehungen zu Familie Harrach vgl. die Korrespondenz in: Allgemeines Verwaltungsarchiv (=AVA), FA Harrach Kart. 135 und 212.
66 Das lässt sich aus dem Gesuch Abeles um Verleihung einer Sekretärsstelle in: FHKA, Familienakten A1, fol. 5r, folgern.
67 Sienell 2001, 225 und 263–264.
68 Dazu Halm 1912, 17 mit Anm. 3 und 4 und 25 Anm. 3.
69 Das prominenteste Beispiel ist wohl der Hofkanzler Hocher; vgl. Breuer 2009, 227–229.
70 Dem Steyrer Rentmeister Elias von Seeau widmete Matthias Abele 1652 den dritten Teil seiner „Gerichtshändel". Ein Jahr später vertrat Seeau den Kaiser bei der Hochzeit Christoph Ignaz Abeles in Steyr; vgl. Halm 1912, 10 Anm. 1 und FHKA, Familienakten A1, fol. 1r. Ein anderes Familienmitglied, Johann Maximilian von Seeau, war Hofkammerrat; Bérenger 1975, 370.
71 Domarchiv St. Stephan, TM Bd. 23, fol. 54r und 323v.
72 Vgl. ebd. Bd. 21, fol. 355rv und Bérenger 1975, 370–371.
73 TM Bd. 25, fol. 251v.
74 Vgl. dazu Halm 1912, 25–26.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

mit Frömmigkeit und Todesbewusstsein verbindet. Wie schon die Zeitgenossen bemerkt haben, war er ein mittelmäßiger Literat, aber nichtsdestoweniger ein witziger und scharfsinniger Beobachter der Zeitumstände, der insgesamt durchaus sympathisch wirkt. Schwieriger ist es – trotz der zahlreichen Quellen zu seiner Tätigkeit –, sich ein Bild von der Persönlichkeit seines Bruders Christoph Ignaz zu machen. Selbst eine angemessene Beurteilung seiner Tätigkeit ist mangels eingehenderer Forschungen derzeit im Grunde nicht möglich. Er war zweifellos ein treuer Diener seines Herrn, dem Kaiser unbedingt ergeben, ein unermüdlicher Arbeiter oft bis in die Nacht hinein und sicher nicht ohne Ehrgeiz, sonst hätte er nicht erreicht, was er erreicht hat. Ob er dabei über das Mittelmaß eines pflichtgetreuen Beamten nicht hinausgelangt ist, müsste erst noch bewiesen werden[75]. Noch weit weniger wird der Mensch hinter diesen Aktivitäten deutlich. Einen auch nur sehr teilweisen Einblick vermittelt sein Testament[76]. Die darin zum Ausdruck kommende Religiosität entspricht der Zeit, auch wenn auffällt, dass trotz der bei den Jesuiten verbrachten Schulzeit, in erster Linie der Orden der Serviten von ihm gefördert wird, und noch vor den Jesuitenheiligen Ignatius von Loyola, Petrus Canisius und Franz Xaver Antonius von Padua an erster Stelle unter den angerufenen Heiligen aufscheint[77]. Von echter Zuneigung, die über die übliche Rhetorik hinausgeht, zeugt die wiederholte Erwähnung seiner liebevoll „Clärl" genannten Frau. Sie gipfelt in den direkt an sie gerichteten Worten: „Adieu mein lieb und frewdt, bette (sic!) und denckhe auf mich fleissig"[78]. – Die Persönlichkeit Johann Carls bleibt beim derzeitigen Forschungsstand für uns überhaupt außerhalb jeder Möglichkeit der Beurteilung.

Insgesamt ordnen sich die Karrieren der drei oberösterreichischen Brüder in die Entwicklung von Bürokratie und Beamtenstand in der Habsburgermonarchie ein, die ihrerseits eine wesentliche Komponente der Ausbildung des Gesamtstaats darstellt. Die Beamten wurden neben dem Militär zu den wichtigsten Trägern der Gesamtstaatsidee im Gegensatz zu den partikularen Interessen der stärker in den Regionen verankerten Hocharistokratie. Sie blieben dabei aber trotz fallweiser Nobilitierung ihrer bürgerlichen Herkunft verpflichtet[79] und wurden so gleichermaßen zu Staatsdienern wie, um eine Formulierung Waltraud Heindls zu gebrauchen, zu gehorsamen Rebellen[80].

---

75 Seine Beurteilung bei BÉRENGER 1975, 378 erfolgt ganz im Hinblick auf seine Tätigkeit als Präsident der Hofkammer. Vgl. auch SIENELL 2001, 225.
76 HHStA, OLMA Kart. 1, Nr. 41, fol. 427r-462r.
77 Ebd. fol. 427v.
78 Ebd. fol. 433r.
79 Darauf verweist am Beispiel Matthias Abeles etwa HALM 1912, 26–27.
80 HEINDL-LANGER 2013.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Literaturverzeichnis

ARNEGGER 2009
K. ARNEGGER, Alte Räte - junge Herrscher. Georg Ludwig Sinzendorf. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 53 (2009), 27–66.

AUER 1980
L. AUER, Viennese sources relating to the peace congress of Nijmegen. In: J. A. H. BOTS (ed.), The peace of Nijmegen 1676–1678/79, Amsterdam 1980, 97–107.

AUER 2015
L. AUER, Die Verwendung von Chiffren in der diplomatischen Korrespondenz des Kaiserhofes im 17. und 18. Jahrhundert. In: A.-S. ROUS – M. MULSOW (edd.), Geheime Post. Kryptologie und Steganographie der diplomatischen Korrespondenz europäischer Höfe während der Frühen Neuzeit, Berlin 2015 (im Druck).

BENNA 1964/65
A. H. BENNA, Doppelspionage im Türkenjahr 1683. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 17/18 (1964/65), 1–23.

BÉRENGER 1975
J. BÉRENGER, Finances et absolutisme autrichien dans la seconde moitié du XVIIe siècle, Paris 1975.

BÉRENGER 1996
J. BÉRENGER, La conjuration des Magnats hongrois (1664–1671). In: Y.-M. BERCÉ (ed.), Complots et conjurations dans l'Europe moderne (Collection de l'École française de Rome 220), Rom 1996, 317–345.

BERNDT 1953
F. BERNDT, Stadtplatz 12 – ein Juwel der Stadt, Steyr 1953.

BRAUBACH 1972
M. BRAUBACH, Wilhelm von Fürstenberg (1629–1704) und die französische Politik im Zeitalter Ludwigs XIV. (Bonner Historische Forschungen 36), Bonn 1972.

BREUER 1986
D. BREUER, Matthias Abele und seine Erzählsammlungen, in: H. ZEMAN (ed.), Die österreichische Literatur. Ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (1050–1750), Graz 1986, 1135–1148.

BREUER 2009
D. BREUER, Matthias Abeles Grabschriften auf den ungarischen Rebellen Péter Zrinyi, in: W. KÜHLMANN – G. TÜSKÉS (edd.), Militia et Litterae. Die beiden Nikolaus Zrinyi und Europa, Tübingen 2009, 225–241.

BREUER 2014

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

D. BREUER, Vivat Unordnung! Die österreichische Literatur im 17. Jahrhundert. Orte, Gestalten, Stilwille. In: H. ZEMAN (ed.), Literaturgeschichte Österreichs von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart, Freiburg i. Br. – Berlin - Wien 2014, 285–323.

EVANS 1986
R. J. W. EVANS, Das Werden der Habsburgermonarchie 1550–1700. Gesellschaft, Kultur, Institutionen (Forschungen zur Geschichte des Donauraumes 6), Wien – Köln – Graz 1986.

GROSS 1933
L. GROSS, Die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806, Wien 1933.

HABERLEITNER – BRANDAUER 1952
O. HABERLEITNER – H. BRANDAUER, St. Gallen und das St. Gallener Tal. Ein Kleinod der Obersteiermark, St. Gallen o. J. [1952].

HALM 1912
H. HALM, Volkstümliche Dichtung im siebzehnten Jahrhundert I: Matthias Abele, Weimar 1912.

HEILINGSETZER 1988
G. HEILINGSETZER, Prinz Eugen und die Führungsschicht der österreichischen Großmacht 1683–1740. In: E. ZÖLLNER – K. GUTKAS, Österreich und die Osmanen – Prinz Eugen und seine Zeit (Schriften des Instituts für Österreichkunde 51/52), Wien 1988, 120–137.

HEINDL-LANGER 2013
W. HEINDL-LANGER, Bürokratie und Beamte in Österreich Bd. 1: Gehorsame Rebellen 1780–1848, Wien – Graz – Köln ²2013.

HENGERER 2006
M. HENGERER, Die Hofbewilligungen der niederösterreichischen Stände im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts. Zur Frage der Leistungsfähigkeit des Absolutismusbegriffs aus der Perspektive der Hofforschung zur Habsburgermonarchie. In: P. MAT'A – Th. WINKELBAUER, Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 24), Stuttgart 2006, 159–177.

HOCHEDLINGER 2009
M. HOCHEDLINGER, Aktenkunde. Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit, Wien – München 2009.

KÖRBL 2009
H. KÖRBL, Die Hofkammer und ihr ungetreuer Präsident. Eine Finanzbehörde zur Zeit Leopolds I. (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 54), Wien – München 2009.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

KUBISKA-SCHARL – PÖLZL 2013
I. KUBISKA-SCHARL – M. PÖLZL, Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765. Eine Darstellung anhand der Hofkalender und Hofparteienprotokolle (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 58), Innsbruck 2013.

LILEK 1928–1930
R. LILEK, Kritische Darstellung der Ungarisch-Kroatischen Verschwörung und Rebellion (1663–1671), 4 Bde, Cilli 1928–1930.

MAT'A – WINKELBAUER 2006
P. MAT'A – Th. WINKELBAUER, Einleitung: Das Absolutismuskonzept, die Neubewertung der frühneuzeitlichen Monarchie und der zusammengesetzte Staat der österreichischen Habsburger im 17. und frühen 18. Jahrhundert. In: P. MAT'A – Th. WINKELBAUER, Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 24), Stuttgart 2006, 7–42.

NESCHWARA 1996
C. NESCHWARA, Geschichte des österreichischen Notariats Bd. 1: Vom Spätmittelalter bis zum Erlaß der Notariatsordnung 1850, Wien 1996.

NOFLATSCHER 1988
H. NOFLATSCHER, „Freundschaft" im Absolutismus. Hofkanzler Johann Paul Hocher und die Standeserhebungen Kaiser Leopolds I. In: S. WEISS (ed.), Historische Blickpunkte. Festschrift Johann Rainer zum 65. Geburtstag (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 25), Innsbruck 1988, 469–504.

PANTZ 1906
A. Ritter von PANTZ, Die Innerberger Hauptgewerkschaft 1625–1783 (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark 6), Graz 1906.

PICKL 1996
O. PICKL, 700 Jahre Marktgemeinde Frohnleiten, Frohnleiten 1996.

PRITZ 1837
F. X. PRITZ, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr, Linz 1837.

SANDGRUBER 1974
R. SANDGRUBER, Die Innerberger Eisenproduktion in der frühen Neuzeit. In: M. MITTERAUER (ed.), Österreichisches Montanwesen. Produktion, Verteilung, Sozialformen, Wien 1974, 72–105.

SCHWEICKHARDT 1835
F. Frh. von SCHWEICKHARDT, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, Wien 1835.

SIENELL 2001
St. SIENELL, Die Geheime Konferenz unter Kaiser Leopold I. Personelle Strukturen und Methoden zur Entscheidungsfindung am Wiener Hof

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

(Beiträge zur Neueren Geschichte Österreichs 17), Frankfurt am Main u. a. 2001.

SIXT 1967
J. SIXT, Johann Georg Freiherr von Harruckern 1664–1742. Armeeintendant – Grundherr – Stifter, phil. Diss. Wien 1967.

TRANINGER 1994
A. TRANINGER, Eine neu entdeckte Flugschrift von Mathias Abele an der Stadt- und Landesbibliothek Wien. In: Frühneuzeit-Info 5/2, 1994, 145–154.

TWERDY 1998
W. TWERDY, Beiträge zur Geschichte des Wienerwaldes, o.O. 1998 (2 Bände).

VIERHAUS 2005
R. VIERHAUS (ed.), Deutsche biographische Enzyklopädie Bd. 1, München ²2005.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 160

Autor(en)/Author(s): Auer Leopold

Artikel/Article: Drei Oberösterreicher im Dienst des Kaisers: Matthias, Christoph Ignaz und Johann Carl Abele von Lilienberg 71-84